

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mußgold!

unübertroffen!
BUTTERHALTIGES KOCHFETT.

einigen Minute ist das Künstlerzimmer leer. Die neugierigen, staunenden, giftigen Blicke der Weichenden bemerkt Erika in ihrer Verwirrung nicht. An Richardson gleiten sie spurlos ab.

„Auch verschwinden!“

Anton schließt geräuschlos hinter sich die Türe. Dumm geglockt hatte er aber auch. Er meinte seinen Herrn zu kennen. Die Praxis war neu.

„Fräulein Erika van Dam, Kurfürstenstraße einsundachtzig, Lüchow vierundachtzig-nullwo, nicht wahr?“

Verblüfft sieht Erika zu dem Komponisten empor.

„Woher . . .?“

„Ja, Polizei weiß alles.“ Wieder dieses jede andere Stimmung beiseite räumende Lachen.

„Hat übrigens in meinem Wagen gelegen.“ Er hält Erika ihr eigenes Visitenkärtchen dicht unter die Nase. Als sie vorhin so hastig ihr Geld zählte, muß es aus der Tasche gefallen sein. Sicherlich.

„Was verschafft mir die Ehre, gnädiges Fräulein?“

Jetzt muß Erika etwas sagen. Aber was? . . . Aber was? Sie kann doch nicht fragen, was sie für die Fahrt schuldig sei.

„Erzählen Sie mir die Geschichte Ihrer Symphonie des Aethers.“ Es war aus ihr herausgeplatzt wie ein Schuß. Gedacht hatte sie die Worte vorher sicherlich nicht.

„Ja, meine Gnädigste, das ist nicht so ein-

fach. Dazu brauche ich Zeit und einen ganz anderen Ort.“

„Wirklich einen ganz anderen Ort“, fügte er noch einmal hinzu, als er das Erstaunen in Erikas Zügen las. „Aber ich will Ihnen die Geschichte erzählen. Der Zufall hat uns zueinander geführt. Und gerade seit der Symphonie des Aethers verehere ich diese Gottheit.“

Ein schnurrendes Klingelzeichen. Ueber der Tür leuchtet eine rote Lampe auf.

Die Pflicht ruft, meine Gnädigste. Sie hören noch von mir. Ganz gewiß.“ Eine leichte Verbeugung. Fort war er. Erika saß wieder auf ihrem Klappstuhl. Und abermals jauchzte die Symphonie des Aethers durch den lauchenden Raum.

*

Ein Erfolg. Ein Bombenerfolg. Etwas noch nie Dagewesenes. Wie die Musik selbst. Noch am nächsten Morgen, beim Ankleiden, vermochte sich Erika nicht frei zu machen von dem brausenden, rauschenden Lärm der Maßsen. Der Töne und der Menschen. Und sie gedachte der letzten Worte, die Meinhard Richardson zu ihr gesprochen. Meinhard Richardson hatte überhaupt von ihr Besitz ergriffen. Sie wußte es noch nicht. Aber sie fühlte es. Wie man den Scirocco fühlt, bevor er weht. Wie Tiere das Gewitter fühlen, bevor es niederkracht.

„Na, wie war es gestern?“ fragte Vater van Dam. Aber das war nur so eine Gewohnheitsloskel. Der alte Ministerialrat wartete die Antwort erst gar nicht ab. Griff

nach der Zeitung. Las. Trank. Raute. „Donnerwetter, schon zehn vor Zehn. Ich muß aufs Amt.“ Noch während er den Mantel überzog: „Du, da steht heute allerlei drin über die Philharmonie von gestern. Konfusos Zeug. Na, auf Wiedersehen!“

Erika war diese einseitige Unterhaltung schon seit Jahren gewöhnt. Zuweilen litt sie darunter. Wie überhaupt unter den frühjünglichen Erscheinungen des Vaters. Heute war ihr das recht lieb. Was hätte sie sagen sollen? Was wußte sie von dieser Symphonie? Sie dachte nur an den Komponisten. Und was wußte sie von ihm?

Ob sie die Kunstgewerbe-Schule heute schwänzte? Aber warum eigentlich? Was war denn nur vorgefallen? „Launen, mein Fräulein, Launen!“ Der Vater hatte mit seiner ewigen Phrase schon ganz recht. Erika gab sich einen innerlichen moralischen Ruck, wie sie es nannte, und bereitete sich zum Ausgang vor. Auf der Treppe begegnete sie dem Briefträger. Druckfaden. Nebenfächliches. Darunter ein Brief für sie. Unbekannte Herrenhandschrift. Wenig charakteristisch. Leicht, flüchtig. Einer, der viel schreibt. „Sie hören noch von mir. Ganz gewiß.“

Sie hätte noch etwas vergessen, sagte Erika dem verblüfften Dienstmädchen. Auf ihrem Zimmer las sie:

„Mein sehr verehrtes Fräulein, ungewöhnliche Dinge verlangen ungewöhnliche Entschlüsse. Und Sie haben sich schon zu etwas Ungewöhnlichem entschlossen. Sie wollen die Vorgeschichte zu meiner

(Fortsetzung Seite 10)

Vorhänge
jede Art, jede Preislage, Rideaux, Vitrages, Brise-bises, Draperien, Mudei, gongonella Franca.
HERMANN METTLER
Rideauxstickerei, Herisau

OLYMPIA



DER SCHWEIZER STUMPEN

Trinkt Passugger



es ist erfrischend & heilkräftig

Ulricus gegen Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gicht, Leberleiden, Gallensteine.
Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Grief- und Steinbildung.
Fortunatus stark alkalisches Jodwasser.
Belvedra Eisensäuerling.
Theophil bestes schweizerisches Tafelwasser.

Prospekte mit Analysen gratis erhältlich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen oder bei **Passugger Heilquellen A.-G., Passugg.**

Schützt die einheimischen Produkte! Man befrage den Hausarzt!